



LEUPHANA
UNIVERSITÄT LÜNEBURG

ANALYSE DER NUTZUNG DIGITALER MEDIEN IN DER MUSIKALISCHEN BILDUNG

**DIGITAL INNOVATION CIRCLE
BERLIN, 5./6.12.2016**

Prof. Dr. Michael Ahlers – Leuphana Universität, Lüneburg



Prolog

Generationenkampf um das Handy

Senioren-Union will Verbot an Schulen

VON BASIL WEGENER

Berlin. Das Thema Smartphones im Klassenzimmer ist an vielen Schulen ein Dauerbrenner. Eltern fürchten, dass ihre Kinder in Chatgruppen gemobbt werden. Lehrer sind genervt, wenn die Aufmerksamkeit von Schülern von den kleinen Computern aufgesogen wird. Nun sind mit der jüngsten TIMSS-Bildungsstudie auch noch besorgniserregende Mathe-Probleme an Deutschlands Grundschulen deutlich geworden. Zeit für ein Handyverbot an Schulen?

Für Otto Wulff ist die Sache klar - der Vorsitzende der Senioren-Union ist für ein Verbot. Die Kinder würden durch Handys zu stark abgelenkt. Als er neulich in einer Schule war, erzählt Wulff, traf er sechs Jungen zwischen 11 und 14 Jahren. „Sie sprachen kein Wort miteinander“, sagt der 83-Jährige. „Alle hatten ein Handy in der Hand. Wie wollen die Kinder da kommunizieren lernen?“

Der CDU-Politiker betont, er

habe nichts gegen die Technik. Sein Handy schalte er aber oft aus. Das ist für ihn auch eine Freiheit. Bei den Kindern geht es ihm um Leistung, um Konzentration - aber auch um Freiräume. „Man muss den Kindern helfen, die nötige Ruhe für Ideen, Träume zu haben.“ So etwas komme sonst gar nicht auf. „Wenn man permanent abgelenkt wird, geht das Gespür dafür verloren, sich um die Umgebung zu kümmern, zu horchen, was drumherum ist.“ Wulff fürchtet falsche Weichenstellungen für Kinder. „Sie werden zu früh in eine Welt hineingeworfen, die sie zum Spielball der Technik macht.“

Der Vorstoß erscheint aus der Zeit gefallen. Bundesbildungsministerin Johanna Wanka (CDU) hatte erst im Oktober angekündigt, fünf Milliarden Euro lockerzumachen, um die 40 000 Schulen computertechnisch aufzurüsten. Mit dem Deutschen Lehrpreis wurde im Herbst ein Projekt aus Freiburg ausgezeichnet, bei dem Schüler den Nutzen



Bisher ist das Handy an Schulen - wie hier - meist nur verboten, wenn gerade Dreharbeiten stattfinden. Die Senioren-Union fordert ein generelles Handy-Verbot. Foto: dpa

von Smartphones im Unterricht erkunden. Und die Präsidentin der Kultusministerkonferenz, die Bremer Senatorin Claudia Bogedan, sorgte mit dem Aufruf für den Gebrauch von Smartphones im Unterricht für Schlagzeilen.

Doch geht die digitale Euphorie nicht an den Problemen vorbei? Der Wuppertaler Lehrer und Autor Arne Ulbricht wirbt für ein Handyverbot. „Schüler schauen im Unterricht ständig aufs Smartphone und haben, wenn man sie aufruft, keine Ahnung“, so Ulbricht. „Für viele Schüler hat das verheerende Folgen.“

Der Deutsche Philologenverband hält nichts von einem Verbot. „Das ist eine Geisterdebatte“, sagt sein Vorsitzender Heinz-

Peter Meidinger. Im Unterricht seien Handys ohnehin meist verboten - Lehrer könnten sie aber etwa für bestimmte Recherchen erlauben.

Meidingers ist übrigens selbst Schulleiter, und seine Schule, ein Gymnasium im bayerischen Degendorf, zieht demnächst um - in ein Gebäude, das auch in digitaler Hinsicht Vorzeige-Charakter hat. Im alten Haus aus den 70ern sind einige Unterrichtsräume fensterlos. „Das hat man damals gemacht, damit die Fenster die Schüler nicht ablenken“, sagt er. „Heute sieht niemand mehr in Fenstern ein Ablenkungsrisiko.“ Viele Lehrer wären wohl froh, würden die Schüler nur träumen in den Himmel gucken.

arden Euro.

Quelle: Landeszeitung Lüneburg, 3.12.16

Prof.



Agenda

Allgemein:

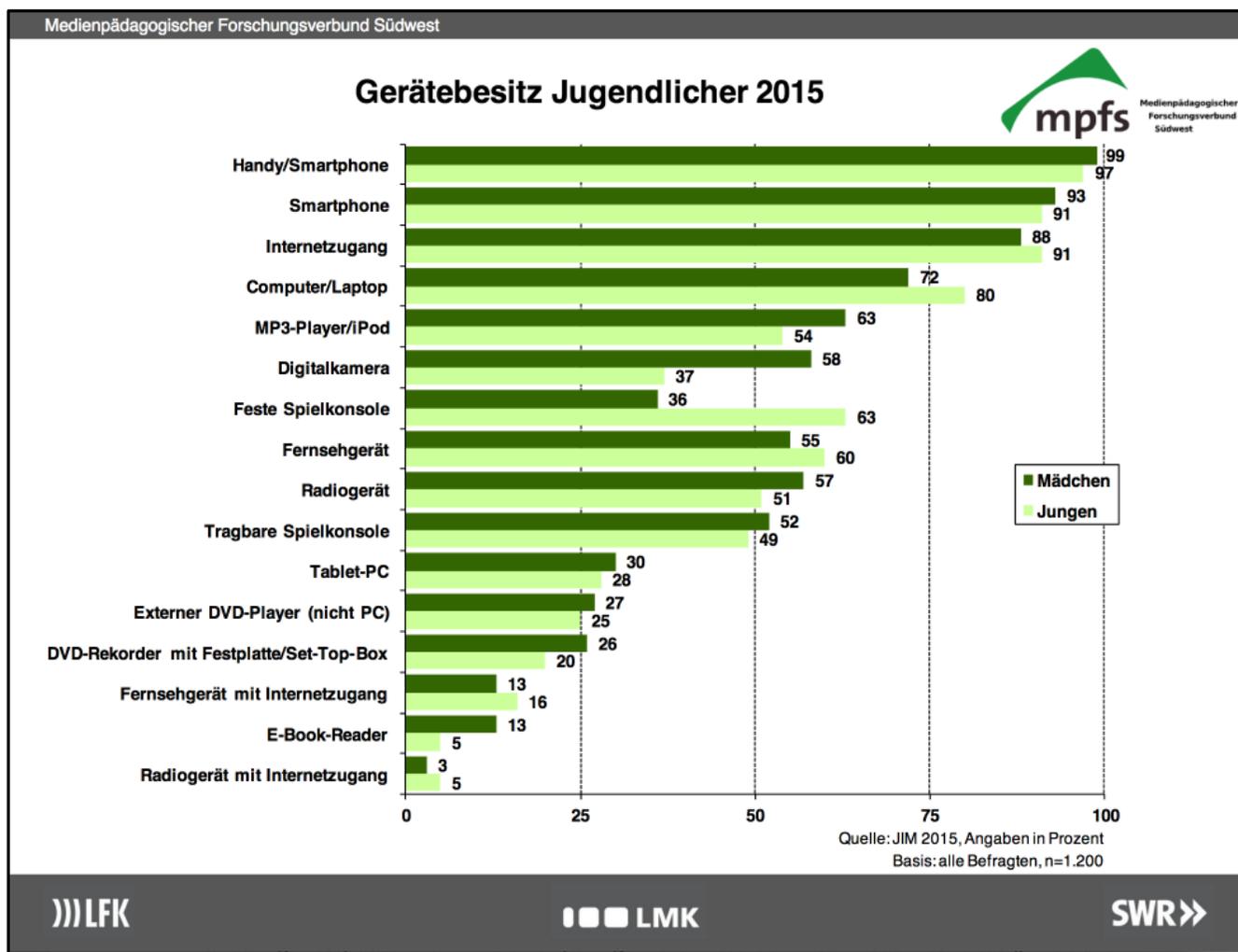
- Nutzungsverhalten Jugendlicher
- Sozialisation, Rezeption und Präferenzen
- Medienkompetenz und Einstellungen

Bildung & Musikunterricht:

- Musikunterricht und seine Akteur_innen
- Kompetenzorientierung vs. Ästhetische Bildung (?)
- Potenziale und Gelingensbedingungen



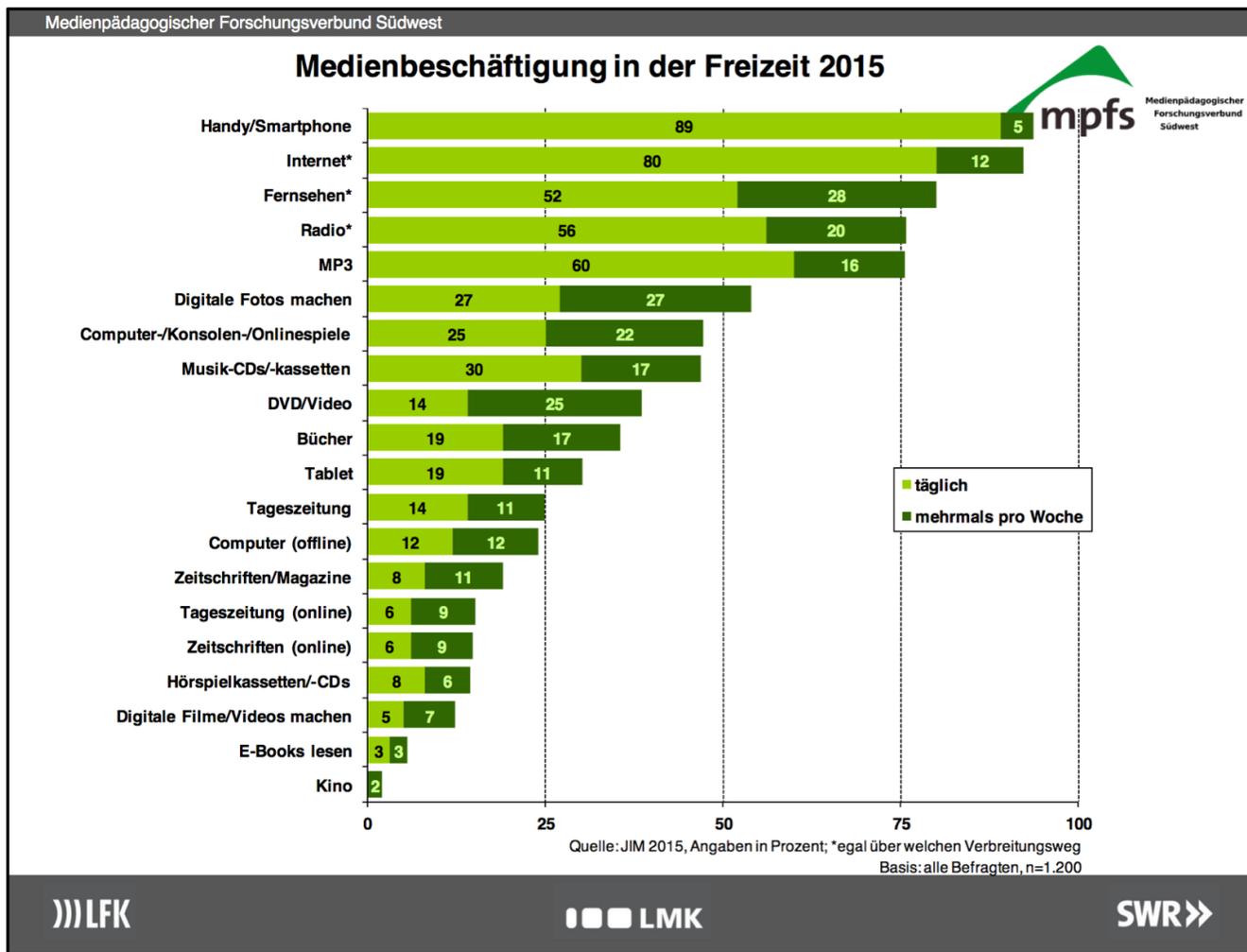
Nutzungsverhalten Jugendlicher 1



Quelle: https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2015/Grafiken_JIM_2015.pdf, S. 4)



Nutzungsverhalten Jugendlicher 2



Quelle: https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2015/Grafiken_JIM_2015.pdf, S. 7)



Sozialisation

- Musik bietet (immer noch) eine „Arena für die Konstruktion und Verhandlung von Identitäten, kulturellen Bedeutungen und Macht“ (vgl. Georgii-Hemming & Kvarnhall, 2015: S. 30)
- Bearbeitung der Entwicklungsaufgaben durch/mit digitalen Medien.
→ Sozialstatus und Bildungsniveaus hier wichtige Moderator-Variablen.
- „Digitale Natives“ versus „Digitale Naive“ (Ganguin & Meister, 2012).
- Aufgabe auch der institutionellen Bildungsinstitutionen, hier für Chancengleichheit und Partizipationsmöglichkeiten zu sorgen.



Rezeption und Präferenzen

- Jugendliche rezipieren Musik aus ähnlichen Gründen wie Erwachsene, haben aber Schwerpunkte in:
 - der Regulierung des Gefühls-/Energie- bzw. Stimmungshaushaltes,
 - der Aktivierung,
 - der Stärkung der sozialen Zugehörigkeit oder Distinktion
 - sowie dem „Fan-Dasein“ (vgl. Schramm, 2008, S. 137-142).
- Präferenzen heute schwieriger darstellbar durch:
 - Globalisierte Rezeptionskontexte,
 - Wandel und Wechsel der Rollen zwischen reinen Rezipient_innen und „Prosumern“ bzw. „Produser“ (vgl. Winter, 2013).



Medienkompetenz und Einstellungen 1

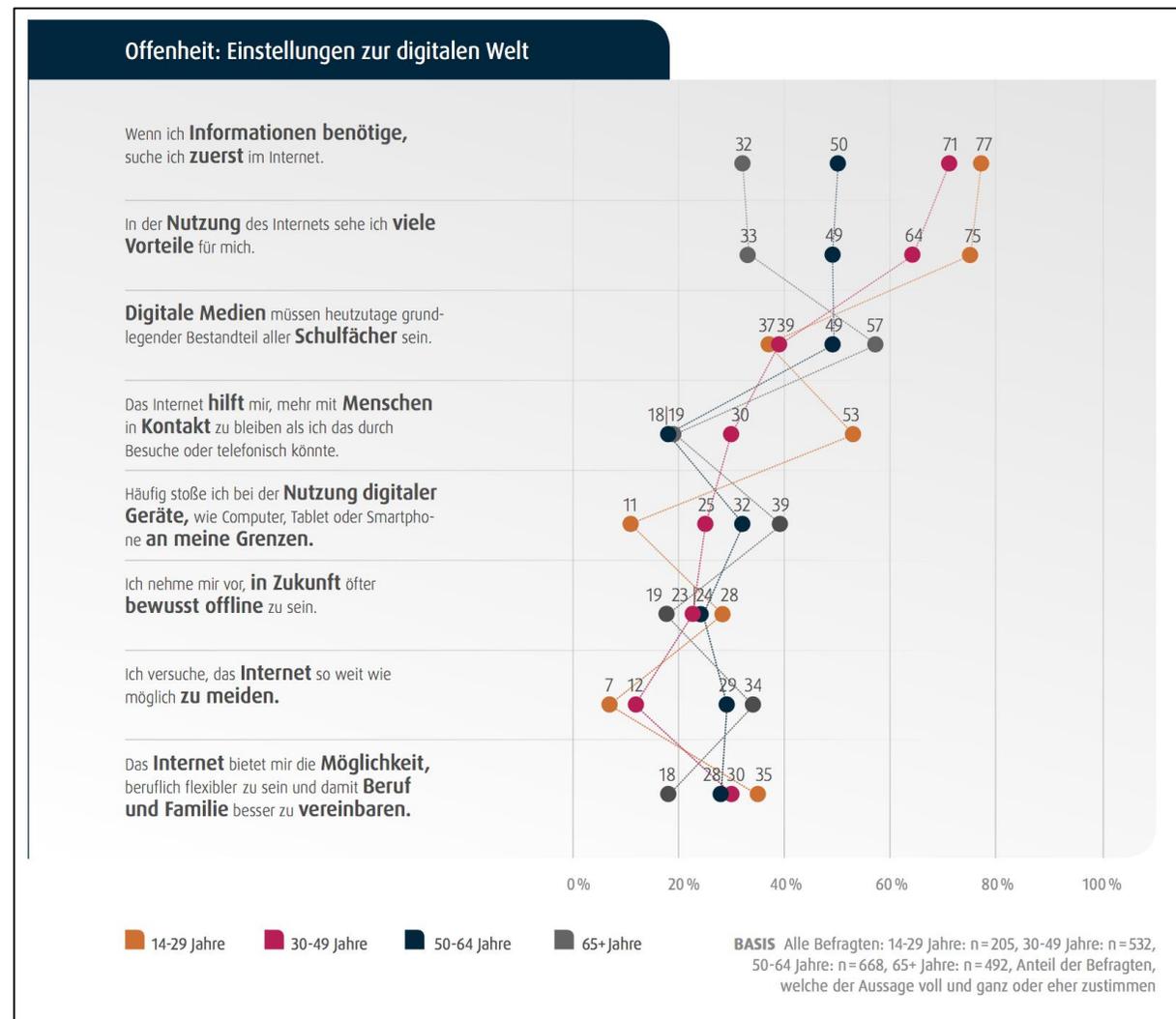
- Lehrpersonen in Deutschland äußern vor allem die Bedenken, dass der Computereinsatz zum Kopieren von Quellen animiert (75.8%). In keinem anderen ICILS-2013-Teilnehmerland wird dies häufiger berichtet.
- 34.4 Prozent der Lehrpersonen in Deutschland geben an, dass der Computereinsatz im Unterricht zu organisatorischen Problemen führt.
- Über ein Viertel (29.5%) der Lehrpersonen in Deutschland ist der Meinung, dass Schülerinnen und Schüler durch den Einsatz digitaler Medien vom Lernen abgelenkt werden.
- Die Anteile der Lehrpersonen mit positiven Sichtweisen zum Einsatz digitaler Medien sind in Deutschland geringer als in den anderen ICILS-2013-Teilnehmerländern.

(Quelle: ICILS, 2013)



Medienkompetenz und Einstellungen 2

- Offenheit der Schülerinnen und Schüler unerwartet gering:



(vgl. Initiative D21, 2015: S. 29)



Musikunterricht und seine Akteur_innen 1

- Im Musikunterricht wird noch immer seltener mit digitalen Medien gearbeitet als in anderen Fächern (Daten: Initiative D21/TNS Infratest).
- Erklärungen:
 - Ästhetische Praxen im Fokus/Künstlerisch-ästhetischer Unterricht als „Freiraum“.
 - „Spezifische“ Ängste und Vorurteile (vgl. Roth, 2006).
 - Selbstkonzepte der Lehrenden zwischen:
 - Künstler_innen,
 - Pädagog_innen,
 - Akademiker_innen. (vgl. Spychiger, 2010; Hammel, 2011)

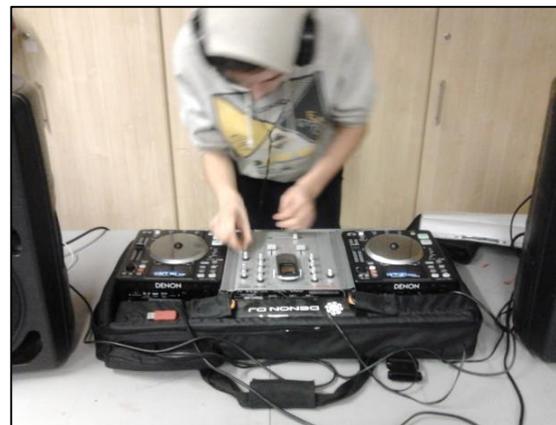


Musikunterricht und seine Akteur_innen 2

- Im Freizeitbereich und innerhalb Praxen der Populärmusik jedoch teils Expertise vorhanden in den Bereichen der Produktion (z.B. Beats, Producing, DJ-ing, Videos), Distribution (Internet-Plattformen) und Selbstvermarktung (soziale Medien).



http://www.todaysfuturesound.org/wp-content/uploads/2013/03/20130224ChildrensMuseum_27.jpg



<http://www.frg.ie/wp-content/uploads/2013-11-20-18.56.43-618x463.jpg>



Musikunterricht und seine Akteur_innen 3

- Die Software und Hardware liegt für die Produktion, Distribution, Rezeption und Weiter-Verarbeitung von Musik aktuell in einer großen technischen und monetären Varianz vor.





Kompetenzen im Musikunterricht 1

- Nach PISA und sog. „Klieme-Expertise“ setzte sich die Definition von Franz Weinert auch in der Musikpädagogik durch:
 - Kompetenzen sind „die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können“ (Weinert 2001, S. 27)

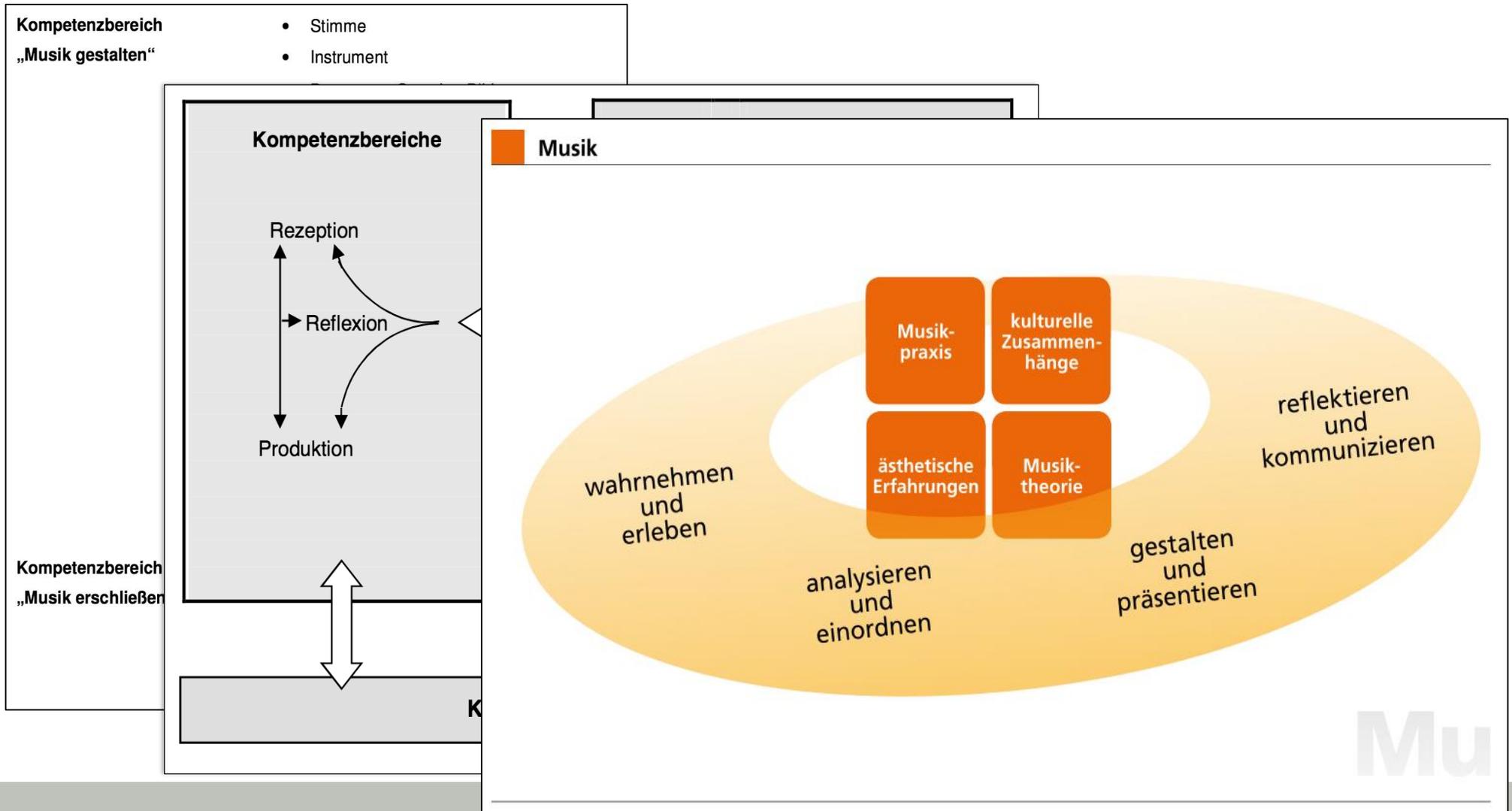


Kompetenzen im Musikunterricht 2

- Intensive Debatte innerhalb der Musikpädagogik (exemplarisch: Vogt et al., 2008; Knigge, 2014).
- Scheinbare (?) Dichotomie zwischen „Kompetenz“ und „Ästhetik“ (vgl. auch: Buschkühle et al., 2009)
- Vorhandene (Teil-)Kompetenzmodelle:
 - KOMUS,
 - KOPRA-M,
 - KOMI,
 - Weitere, nicht empirisch validierte Modelle.



Kompetenzen im Musikunterricht 3





Potenziale und Gelingensbedingungen 1

Aktualisierung der (Er-)Kenntnisse über die Akteur_innen:

- Lehrende (Selbstkonzepte, Wissen, Fähigkeiten, etc.),
- Lernende (Selbstüberzeugungen, Motivation, Wissen, Fähigkeiten, etc.),
- Medien (Hard- und Software).



Potenziale und Gelingensbedingungen 2

Berücksichtigung und Evaluation veränderter Paradigmen und hieraus resultierender Bildungsoptionen:

- Stärkere Integration von Arbeiten zu Gender, Identität(en), Macht und Gamification, vor allem in den Sekundarstufen.
- Kreativitätsfördernder bzw. kreativitätsunterstützender (Musik-)Unterricht [mit digitalen Medien] (Finney & Burnard, 2007; Ahlers, 2012).
- Problembasierte Lern-Settings und eine veränderte Aufgabenkultur innerhalb eines kompetenzorientierten, konstruktivistischen Bildungsansatzes für den Musikunterricht.



Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

Kontakt

Scharnhorst Str. 1, C16.216

21335 Lüneburg

04131-6772581

michael.ahlers@leuphana.de